

Thema: Freu dich – denn am Ende wartet Freude!

Text: Johannes 16,16-24

Einleitung

Wie ist das mit der Freude im Leben, wenn es so richtig schwierig wird? Ist es nicht so, dass unsere Lebensumstände uns sehr stark bestimmen, wenn es um Freude geht? Bei mir schon. Es geht mir am liebsten gut, und ich habe schon am liebsten Genussmomente. Und wenn Umstände eintreten, die mir das wegnehmen, dann ringe ich damit. Auch mit der Freude. Nach meinem Unfall gab es für mich Verlusterfahrungen, mit denen ich bis heute immer wieder ringe. Ich werde nicht mehr in den Bergen velofahren können oder mit Astrid wandern, wenn Gott kein Wunder tut. Das waren meine Hobbies und meine Entspannung. Dass ich jetzt ohne das leben muss, muss ich immer wieder mal neu annehmen.

Jetzt hat Jesus aber öfter davon geredet, dass es mit Freude zu tun hat, wenn wir ihm nachfolgen. Und zwar mit einer widerstandsfähigen Freude, die uns niemand wegnehmen kann. Das heißt doch; Eine Freude, die von Umständen nicht so abhängig ist. Und tatsächlich reden seine Nachfolger später in ihren Briefen davon, dass sie so eine Freude erleben. Obwohl in ihrem Leben die Genussmomente nicht zu überwiegen scheinen (Mühsal, Widerstand, Verfolgung, Prozesse und Verurteilung, körperliche Strafen, Gefängnis, ...). Wie geht das? Eine Antwort finden wir im Bibeltext für heute.

Der Text, den wir heute zusammen anschauen, zeigt uns eine Szene, die sich am vorletzten Tag vom Leben Jesu abgespielt hat. Er hat gerade mit seinen engsten Nachfolgern das jüdische Passahfest gefeiert, und redet jetzt zum Abschied ein letztes Mal zu ihnen. Es ist der Abend, an dem er später festgenommen wird. Man wird ihm noch in der Nacht den Prozess machen und ihn am nächsten Tag hinrichten.

Die Atmosphäre ist traurig, auch angespannt. Offene Fragen. Unsicherheit. Schauen wir mal genauer hin.

Text lesen (V.16-20)

1. Es wird Traurigkeit und Schweres geben.

Der erste Satz von Jesus ist für die Jünger ein Rätsel (und für uns erst mal ebenfalls). Was meint Jesus eigentlich, wenn er sagt: «Nur noch eine kleine Weile, dann werdet ihr mich nicht mehr sehen. Und nochmal eine kleine Weile, dann werdet ihr mich wiedersehen.» Das passt nämlich irgendwie nicht zu dem, was Jesus *vorher* gesagt hat (in V. 5 und 14,2f). Nämlich dass er *weggeht* zu seinem Vater und dort einen Heimatort für seine Nachfolger vorbereitet, um sie dann einmal zu sich zu holen. Das klingt doch irgendwie nach einer *längeren* Abwesenheit und nicht nur nach einer «kleinen Weile». Die Jünger von Jesus sind verwirrt und rätseln unter sich hin und her. Jesus merkt, dass sie hier noch mal nachhaken wollen. Deswegen antwortet er darauf.

Jesus beginnt mit: «Ja, ich versichere euch.» Im Grundtext: «Amen, amen, ich sage euch». Das bedeutet: Was ich jetzt sage, ist ganz gewiss so. «Ihr *werdet* weinen und klagen.» Es kommt eine tiefe, ja abgründige Traurigkeit auf euch zu. Krass. Sie kommt tatsächlich, nämlich als Jesus schon am nächsten Tag am Kreuz stirbt. Seine Gegner triumphieren.

Seine Nachfolger sind fassungslos, weil sie denken, sie haben alles verloren. Wie sie sich innerlich fühlen, sehen wir an zweien seiner Nachfolger, die ein paar Tage später zu Fuß von Jerusalem zu dem kleinen Ort Emmaus unterwegs sind. Sie sind total traurig und irgendwie völlig neben den Schuhen. Sie reden so: «Jesus von Nazareth, der so wunderbare Dinge getan und gesagt hat, den haben unsere Führer kreuzigen lassen! Und wir hatten doch gehofft, dass er der ist, der Israel retten und befreien wird.» Wie ist das möglich? Es gab doch so viele Hinweise darauf, dass er wirklich der angekündigte Retter ist. Und jetzt müssen wir wohl zu dem Schluss kommen: Wir haben mit unserem Leben aufs falsche Pferd gesetzt! Wie soll es jetzt weitergehen?

Jesus will seine Jünger am letzten gemeinsamen Abend mit seiner Ankündigung vorbereiten: Traurigkeit kommt. Aber: Die wird in Freude verwandelt. Und zwar schon drei Tage später, wenn der gekreuzigte und begrabene Jesus von den Toten auferstehen wird. Also passt der Satz, den Jesus ihnen gerade gesagt hat, schon. Eine kleine Weile, dann werden sie ihn nicht mehr sehen, und nochmal eine kleine Weile, dann werden sie ihn wiedersehen. Merkt euch in allem, was jetzt kommt: Traurigkeit wird in Freude verwandelt werden.

2. Traurigkeit verwandelt sich in Freude!

Lesen V. 21-23:

Jetzt erklärt Jesus mit einem Bild, was geschehen wird. Stellt euch vor, sagt er: Eine Frau ist hochschwanger, und die Stunde der Entbindung kommt. Der Schmerz, die Anspannung erreichen einen Höhepunkt. (Ich war vier Mal dabei, und man fühlt sich als Mann schon ziemlich hilflos, während die Frau presst und schreit und nach Luft schnappt!) Und dann kommt das Kind auf die Welt! Diese Erleichterung, diese Freude! Ich habe mir von einer Hebamme sagen lassen, dass die Geburt einen Ausstoß von Glückshormonen auslöst – Dopamin und Adrenalin. Das überlagert jeden Schmerz. Es ist vorbei, das Kind ist da. Die Mutter schaut es an, wie es aussieht. Nennt seinen Namen. Ihr ganzes Denken wird davon in Beschlag genommen. Das war es alles wert! Der Schmerz wird von der Freude überwältigt.

So wird es sein für die Jünger von Jesus, wenn er auferstanden sein wird. Wenn er sie wiedersieht. Denn dann sind wesentliche Fragen beantwortet (sie werden ihn nichts mehr fragen müssen, haben wir gelesen): Was ist mit unserer Schuld? Sie ist vergeben. Was ist mit dem Tod, was ist, wenn wir sterben? Der Tod ist besiegt, es gibt die Auferstehung, auf die gehen auch wir zu. Ist Jesus wirklich der, der er zu sein behauptet hat – nicht bloß ein Mensch, sondern auch der Sohn Gottes? Ja, das ist er, daran kann kein Zweifel mehr bestehen.

Wir haben *doch* die richtige Entscheidung getroffen! Wir haben Zukunft, Hoffnung über den Tod hinaus, Sinn und Bedeutung für unser Leben! Diese Freude kann ihnen niemand mehr nehmen.

Aber: Zuerst kommt eine tiefe, abgründige Traurigkeit. Die kann Jesus ihnen nicht ersparen. Er hatte ihnen ja einige Male erklärt, dass dieser Abschied kommen wird, dass er sein Leben einsetzen wird, und auch warum: Nämlich zur Vergebung der Sünden, zur Befreiung für viele. Irgendwie konnten die Jünger das nicht wirklich verstehen. Dennoch werden sie da durchgehen müssen.

Aber eins ist sicher: Es handelt sich nur um eine kleine Weile, in der sie ihn nicht sehen können. Danach kommt wieder die Freude, wenn Jesus wieder bei ihnen ist.

Jesus hat seinen Jüngern hier also Folgendes erklärt: Es geht durch tiefe Traurigkeit zu ganz neuer Freude. Diese Freude ist alles wert, was vorher war. Ihr werdet mich für eine gewisse Zeit nicht sehen, aber wir werden uns wiedersehen.

Und jetzt kommt etwas ganz Wichtiges: Das war nicht nur eine einmalige Erfahrung für die Jünger damals. Diese Erfahrung, dass es durch tiefe Traurigkeit zur Freude geht. Das ist eine *allgemeine Regel*, wenn du als Nachfolger von Jesus unterwegs bist: Es geht immer wieder durch Prozesse des Sterbens zum Auferstehen. Es geht durch Traurigkeit und Schweres, Leiden und Schmerzen hindurch, hin zur Freude, zur Aufrichtung, zum Leben.

Warum? Jesus nimmt uns mit hinein in den Weg, den er selbst gegangen ist. Lässt uns erleben, dass es durch Schweres hin zu neuer Freude geht, durch Prozesse des Sterbens hin zum Auferstehen. Und auf diesem Weg werden wir von ihm geprägt und geformt. So dass wir ihm ähnlicher werden. Das ist eine der Arten und Weisen, wie er das bei uns bewirkt.

Der Apostel Paulus schreibt (2Kor 4,8-11): *Von allen Seiten werden wir bedrängt, sind aber nicht erdrückt; wir sind oft ratlos, aber nicht verzweifelt, wir werden verfolgt, sind aber nicht verlassen, wir werden zu Boden geschlagen und kommen doch nicht um. Immer und überall tragen wir das Sterben von Jesus an unserem Körper umher, damit auch sein Leben an unserem Leib erkennbar wird. Weil wir zu Jesus gehören, werden wir als Lebende ständig dem Tod ausgeliefert, damit auch sein Leben an unserem sterblichen Körper sichtbar wird.»*

Das ist genau dieser Prozess durch Sterben zum Auferstehen, in dem wir uns immer wieder befinden. Und auch das, was ich erlebe seit meinem Unfall, gehört hier hinein. Durch Schweres, durch Traurigkeit, hin zu neuer Freude. Eine kleine Weile lang.

Das bedeutet: Als Nachfolger von Jesus können wir sehr realistisch sein. Von Leiden, schweren Erfahrungen, Traurigkeit sollten wir nicht überrascht oder schockiert sein. Es ist nicht so, dass du, wenn du mit Jesus lebst, über alle Schwierigkeiten sofort siegreich dahinschreitest. Einige haben vielleicht gedacht, als sie Christ wurden: "Jetzt kann nichts wirklich Schlechtes mehr mit mir passieren. Ich bin jetzt mit Gott unterwegs, ich habe mein Leben aufgeräumt. Jetzt wird es auch sonst gut laufen."

Vielleicht denkst du so ähnlich? Vielleicht ist dir das Leben als Christ schon so verkauft worden? Dann denk mal über das hier nach: Es gibt einen, der Gottes Willen vollkommen erfüllte, und ausgerechnet der hatte kein angenehmes Leben. Er wurde gefangen genommen, gefoltert und getötet. Und er selbst sagt uns: *"In dieser Welt werdet ihr hart bedrängt"* (16,33). Denn wir leben in einer zerbrochenen Welt. Und wenn du Jesus nachfolgen willst, erlebst du außerdem noch Widerstand, durch Anfechtungen, Versuchungen, Unverständnis, Spott, Verfolgung ...

Aber: Es geht durch all dies hindurch hin zu neuer Freude. Dieser Prozess von Sterben und Auferstehen kann sich mehrere Male in unserem Leben so abspielen.

Auch bei den Jüngern von Jesus läuft das nämlich so. Nach der Auferstehung passiert es wieder. Zuerst ist Jesus noch 40 Tage bei ihnen, sie können ihn sehen, mit ihm austauschen. Dann kommt wieder ein Abschied: Die sogenannte Auffahrt von Jesus. Er geht zurück in die für uns noch nicht sichtbare Wirklichkeit bei Gott dem Vater, eine Wirklichkeit, die wir Himmel nennen. Wieder können die Jünger ihn nicht sehen. Wieder Trauer und Fragen, wie es jetzt wohl weiter geht.

Aber nur 10 Tage später geschieht wieder etwas Neues. An Pfingsten kommt der Heilige Geist auf sie, durch den Jesus wieder gegenwärtig ist, zwar nicht physisch sichtbar, aber erfahrbar. Und der Heilige Geist schenkt immer wieder Freude, indem er den Nachfolgern von Jesus vor Augen stellt, wie Gott der Vater ist, und wer Jesus ist, und was uns Jesus alles geschenkt hat. In der letzten Predigt haben wir einiges dazu gehört, wie Jesus auf diese Weise Freude bei uns auslöst!

Der Weg ist allerdings noch nicht zu Ende gegangen. Denn: Auch diese Zeit, in der Jesus durch seinen Heiligen Geist bei uns ist, und in der wir bis jetzt leben, ist noch geprägt davon, dass es immer wieder tiefe Traurigkeit, schwere Erlebnisse und schmerzhaftes Leid gibt. Dinge, die wir nicht verstehen und die uns belasten. Doch wir dürfen wissen: Auch diese Zeit ist begrenzt. Noch eine «kleine Weile», und wir werden Jesus wiedersehen. Aber wie ist denn das jetzt: Ist es wirklich eine «kleine Weile»? Immerhin kann es für jeden einzelnen Nachfolger von Jesus bis zum Ende des Lebens gehen. Aus der Perspektive der Ewigkeit ist es trotzdem eine kleine Weile. Sicher ist eines: Die Freude wird kommen. Und der Tag wird kommen, an dem das Schwere und das Leiden für immer vorbei sind.

3. Die ganz große Freude kommt noch!

Die endgültige Freude liegt noch vor uns. Das Wort von Jesus wird dann eine letzte Erfüllung finden.

Wenn Jesus sagt: «Ihr werdet mich wiedersehen», dann betrifft das auch das Ereignis, von dem Jesus zwei Kapitel vorher geredet hat (14,2ff). Nämlich den Moment, wenn Jesus wiederkommt, um uns zu sich zu holen, zu dem Ort, den er bei Gott dem Vater für uns vorbereitet hat. Was für ein Augenblick wird das sein!

Er wird die Toten aus den Gräbern rufen. Er wird sein Reich völlig aufrichten. Er wird Gerechtigkeit schaffen in einer Welt voller Ungerechtigkeit. Jesus wird wieder sichtbar da sein. Er wird das Abendmahl sichtbar mit uns feiern. Es gibt ein Hochzeitsfest. Unsere Tränen werden für immer getrocknet. Kein Leid, keine Schmerzen, kein Angstgeschrei mehr. Keine Drohnen, keine Raketen, keine Bomben. Keine Erschießungen. Das Böse hat für immer verloren. Dann bricht die endgültige Freude aus.

Jetzt habt ihr Traurigkeit. Aber ich will euch wiedersehen, und euer Herz wird sich freuen. Darauf gehen wir zu. Geh doch mit! Jesus bringt uns an dieses Ziel.

Dieser Ausblick ist motivierend. Hören wir noch mal Paulus, in 2Kor 4,17: *«Denn die Nöte, die wir jetzt durchmachen, sind nur eine kleine Last und gehen bald vorüber, und sie bringen uns etwas, was von unvergleichlich viel größerem Gewicht ist: eine unvorstellbare und alles überragende Herrlichkeit, die nie vergeht.»*

Und dann fügt er noch hinzu (V.18): *«Wir richten unseren Blick nämlich nicht auf das, was wir sehen, sondern auf das, was jetzt noch unsichtbar ist. Denn das Sichtbare ist vergänglich, aber das Unsichtbare ist ewig.»*

Richte deinen Blick auf das, was kommt! Je mehr du das verstehst, was mit Jesus kommen wird und dich darauf ausrichtest, umso mehr kannst du mit allem fertig werden, was dir hier begegnet.

Noch etwas Wichtiges: Der Gedanke an die kommende Herrlichkeit macht die Traurigkeit und das Leiden hier nicht unbedeutend. Wir sagen nicht: Es kommt ja noch das Beste, also brauchst du dein Leiden nicht so ernst zu nehmen. Nein, vielmehr so: Weil dein Leiden so schlimm und so ernst sein kann, weil die Traurigkeit so tief sein kann,

deshalb kann nur das Beste, was Gott uns schenken wird, wirklich eine Antwort darauf sein. Aber dieses Beste von Gott ist dann auch wirklich die Antwort. Unser Leiden kann so tief sein, dass nur das Geschenk dieser Herrlichkeit, wenn Jesus kommt, es wirklich ausgleicht.

Und ich meine, diese Sicht auf die Welt und auf das Leiden, die Jesus uns schenkt, eröffnet uns die Möglichkeit, mit Leiden wirklich umzugehen.

In welcher schweren «kleinen Weile» steckst du gerade? Du darfst wissen: Auch wenn du Jesus nicht siehst, ist er da, gerade in der schweren Zeit. Und: Die kleine Weile ist begrenzt. Die Freude kommt. Jesus verspricht es.

In einem Lied von Andreas Malessa heißt es:

«Durch einen Türspalt dringt Licht aus dem Festsaal
in unser Zimmer der Diesseitigkeit.
Und bevor sich dies Tor für dich öffnet,
klingt von drüben ein Lied in die Zeit:

Hab keine Angst und fürchte dich nicht,
Denn die Herrschaft des Bösen zerbricht
An der Liebe, die selbst noch den Tod überlebt
Ich bin da, darum fürchte dich nicht.»

So ein Türspalt ist auch das Abendmahl, das wir nachher miteinander feiern – ein Lichtstrahl aus dem Festsaal, ein Lied, das schon herüberdringt. Jesus, der uns berührt und sagt: Ich bin da, darum fürchte dich nicht.